

Flugscheiben-Sonderbauformen und Freie Energie

Christoph Krüger

Einleitung der Redaktion: Es gibt im Jupiter-Verlag (zumindest) zwei Bücher, die auf die Verbindung der UFOs mit Freier Energie hinweisen: Zum Einen das Buch "Freie Energie - oder warum fliegen UFOs?" der Redaktoren und das Buch "Marilyn zwischen den Welten" von Christoph Krüger. Letzteres Buch trifft genau den Nerv der Science-fiction-Liebhaber, aber eben mit Hinweisen zur Freien Energie.

Im nachfolgenden Beitrag widmet sich der Verfasser diesem Thema erneut mit der tiefen Sachkenntnis, die diesem aus Ostdeutschland stammenden Buchautor eigen ist.

Ambivalente Beziehung

Die Beziehung der Freien-Energie- zur UFO-Szene ist trotz vieler Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte ambivalent. An beiden scheiden sich die Geister, beide suchen nach neuen Energieformen, entweder, um interstellare Raumfahrt zu ermöglichen oder um irdische Probleme zu lösen. Während Esoterikern unter den Energieforschern die außerirdische Herkunft ihrer Vorhaben als Gütesiegel gilt, ist dies den Pragmatikern ein Ärgernis; sie fürchten damit Investoren, Käufer und Patentanwälte zu verprellen. Ich schlage einen mittleren Weg vor: Denken wir unsere Projekte bis in den Kosmos, wird umso eher für unseren Planeten etwas herauspringen. Aber:

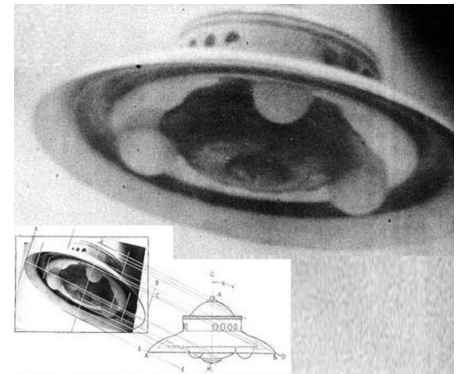
- Nicht alles, was rund ist und fliegen kann (soll), ist ein von Freier Energie angetriebenes Raumschiff!
- Es handelt sich bei der folgenden Betrachtung um Projektgeschichte. Also weniger relevant für öffentliches Interesse und dessen Widerspiegelung in den Medien, aber umso spannender für fachlich Interessierte, die gern einmal hinter die Kulissen blicken. Ein vergleichbares Unterfangen wäre die Erforschung des sowjetischen Mondflugprogrammes aus den 60iger und 70iger Jahren des vorigen Jahrhunderts, des-

sen Spuren nach dem verlorenen Wettlauf mit den USA von der damaligen Führung verwischt werden sollten. - Noch stärker verwischt und außerdem überwuchert von nachträglichen Verschwörungstheorien sind die Spuren sogenannter "Reichsdeutscher Flugscheiben" aus der Zeit von 1933 bis 1945. Nach Skeptikerauffassung handelt es sich sogar zu 100% um spätere Legendenbildung. Ich bin kein Historiker und konzentriere mich auf die technische Darstellung der diversen in Internet und Literatur kolportierten Typen. Das lohnt sich aus meiner Sicht auch für "gefälschte" Konzeptionen. Neben Neonazis sind Luft- und Raumfahrtenthusiasten vermutliche Urheber, die ihren eigenen Ideen durch Veröffentlichung unter "falscher Flagge", noch dazu im Falle des Nazi-regimes, verbunden mit dem Reiz des Verruchten, Aufmerksamkeit zuführen wollen. Dank jüngster technischer Fortschritte könnte bisher nicht Realisierbares als Drohne oder Raumtransporter eine Anwendung finden.

Eine Ausnahme gilt für die Beschränkung auf technische Sachverhalte: Die weitestgehende derartige Behauptung, Spitzen der Waffen-SS hätten sich kurz vor Kriegsende mit interstellarflugtauglichen Raumschiffen zum Aldebaran abgesetzt, sollte nicht ohne gleichzeitigen Hinweis auf den Holocaust zitiert werden¹, ansonsten liefe es auf dessen subtile Nivellierung hinaus. Das Jahrtausendverbrechen darf nicht von einer Jahrtausendsensation übermalt sein, ganz gleich, ob man die Story als Tatsache, Science Fiction oder Satire auffasst.

1. Die Adamski- bzw. Haunebuflugscheibe - kosmostauglich trotz vereinfachter Bauweise?

Der polnisch-stämmige amerikanische "UFO-Kontaktler" George Adamski (1891-1965) erreichte in den

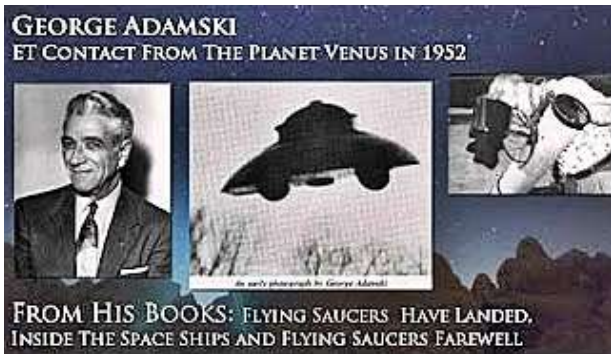


Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg weltweites Aufsehen mit seiner Behauptung, in der kalifornischen Wüste einem gelandeten Venus-Raumschiff ("Fliegende Untertasse") begegnet und von den freundlichen Venusiern zu einem kurzen Weltraumausflug mitgenommen worden zu sein. Heute ist er sicherlich nur noch wenigen bekannt, und bei einigen gilt er als Schwindler, da seine Mond- und Planetenbeschreibungen in krassem Gegensatz zu den nur wenige Jahre später eingebrachten Forschungsergebnissen sowjetischer und amerikanischer Sonden stehen und die von ihm fotografierten "Untertassen" - wie sich später herausstellte - alten Gaslaternen verdächtig ähnlich sahen.

Andererseits enthält sein Buch "Im Inneren der Raumschiffe"³ technische Zeichnungen eines gewissen Glenn Passmore, die meiner Meinung nach durchaus Sinn ergeben als Beschreibung eines elektrogravitativen Raumantriebes.

Ich kann diesen widersprüchlichen Gesamteindruck nicht aufklären und auch nicht ausschließen, dass Passmore Adamskis Fotovorlagen folgend sein antriebstechnisches Equipment in die Silhouette einer Gaslaterne zeichnete. Dann wäre zu hinterfragen, woher der Illustrator sein Wissen hatte. Rein intuitiv vermute ich den Einfluss des wenige Jahre zuvor verstorbenen elektrotechnischen Querdenkers Nikola Tesla.

Von Glenn Passmore findet sich leider keine Spur im Internet, nur von einer Tochter, die aber meine Zusage nicht beantwortete.



George Adamski (1891-1965) galt als der erste UFO-Kontaktler, der behauptete, 1952 in der kalifornischen Wüste ein Raumschiff gesehen zu haben und in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit den freundlichen Venusiern zu einem kurzen Weltraumflug mitgenommen worden zu sein.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlebte die Adamski-Untertasse ein "Comeback" als "Reichsdeutsche Flugscheibe". Vertreter der sogenannten braunesoterischen UFO-Szene beschreiben sie als die letzte Wunderwaffe des dritten Reiches, die bei obgenannter Weltraumflucht verwendet wurde. Angesichts der damaligen Kriegsmangelwirtschaft mutet das als eine extrem unwahrscheinliche Verschwörungstheorie an⁴, ist aber rein antriebstechnisch im Rahmen der von mir vertretenen nonkonformen Kristallresonator-Hypothese betrachtet^{1,2} aber nicht gänzlich auszuschließen. Dann wäre die Verbindung zu Adamski, Passmore und vermutlich Tesla völlig neu zu untersuchen.

In dem Science-fiction-Feature "Marilyn zwischen den Welten"¹ greife ich die Story mit einer antifaschistischen Wendung versehen wieder auf. - Erklärt der Holocaust das "Fermi-Paradoxon"?

Im weiteren Inhalt habe ich die Kristallresonator-Hypothese^{1,2} in einem fiktiven "Crashkurs Hochfrequenztechnik" (veranstaltet von einer aldebaranischen Universität) dargestellt. Dabei wird die Standardbauweise der von künstlicher Gravitation und Freier Energie angetriebenen Raumschiffe begründet. Ich zitiere daraus, um anschließend zu überprüfen, ob die Adamski-Passmore-Haunebu-Bauart diesen Kriterien entspricht.

(Begriffsklärungen:

– *Das Fermi-Paradoxon fragt, warum uns keine Außerirdischen (offiziell) besuchen, obwohl es sehr viele geben müsste. – Vrill und Apei-*

ron sind synonym und meinen die Urkraft des Universums. Apeiron kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet das Unendliche, das Unbegrenzte. Für den Vorsokratiker Anaximander (um 610-546 v. Chr.) ist es die Urmaterie, aus der alles hervorgeht. In meiner Sicht existiert es einerseits als eigenständiger höherdimensionaler Bereich, generiert und durchdringt andererseits steuernd, energetisierend und belebend die dreidimensionale Welt.

Haunebu ist die Typenbezeichnung angeblicher reichsdeutscher Flugscheiben, die auf einen Ortsnamen "Hauneburg" zurückgehen soll).

Kompatibel zu Vrill bzw. Apeiron ist eine Interpretation der Quantenphysik, bei welcher der Wellencharakter das grundlegende Phänomen ist und Teilchen nur während des Messvorganges existieren. Die Quantenwellen sind nicht nur ein mathematisches Konstrukt, sondern höherdimensional objektiv real und repräsentieren Energie. Ihre Projektion auf den dreidimensionalen Raum beschreibt die Wahrscheinlichkeit von Teilchenmessungen. Dabei kollabieren die Wellen kurzzeitig unter Energieaustausch und gehen anschließend erneut auf die Reise. Dieses Verständnis ermöglicht auch folgende thermodynamische und gravitative Betrachtungen:

Definition: Wärme ist Selbstmessung der Materie

(Da auch ohne anwesende Physiker funktionierend, sollte statt Teilchenmessung lieber Teilchenereignis gesagt werden.)

Gravitation ist ein relativ schwacher Teilaspekt aller die vierdimensionale Raumzeit bevölkernden Quanten-Wellenpakete. Dank dieser Komponente erschafft das Apeiron nicht nur die gesamte Materie (bzw. Energie) als Projektion der Hyper-raumschwingungen, sondern deren

Ausbreitungskontinuum gleich mit. Nur so wird gegenseitige Zuordnung und Interaktion möglich.

Während das Betragsquadrat der Psi-Amplitude die spezifische Aufenthaltswahrscheinlichkeit nur eines bestimmten Teilchens (oder einer Teilchenart) beschreibt, breitet sich ein abgesonderter schwacher "öffentlicher Anteil" der Psi-Energie als Schwerkraftfeld aus und spannt damit den Raum erst auf. Die Gravitationsfeldstärke nimmt bekanntlich mit dem Abstand von ihrer Quelle ab.

Nach dem "Prinzip der kleinsten Wirkung" strebt jede einzelne der ineinander geschichteten Flächen gleicher Feldstärke Kugelform an, vergleichbar einer Seifenblase, die als Kugel die geringste innere Spannung aufweist. Jede Masse bildet mit dem sie umgebenden Gravitationsfeld eine Raumsenke, nicht im Sinne eines abfließenden Raumes, sondern als Beschreibung der in Richtung Zentralmasse verformten Psi-Aufenthaltsbereiche.

Die Wechselwirkung verschiedener Massen dehnt zunächst die zwischen ihnen (um den gemeinsamen Schwerpunkt) liegende Raumstruktur. Das setzt sich bis hinunter zu den Aufenthaltswahrscheinlichkeitsbereichen der Atome fort. Als Gegenreaktion ("Raumblasen-Kugelkorrektur" gemäß Prinzip der kleinsten Wirkung) ziehen sie sich an. Ein beschleunigter Gegenstand deformiert seinen "Kugelraum" (Beharrungsvermögen = angestrebte Kugelkorrektur, Äquivalenz von Schwere und Trägheit, schwereloser freier Fall als gegenseitige Kompensation beider Effekte).

Definition: Trägheits- wie Gravitationseffekte beruhen auf Verzerrung der Psifunktion

Ein gravitationsbetriebenes Raumschiff bildet hingegen mit seiner apeirongekoppelten elektromagnetischen Abstrahlung eine künstliche Raumquelle (eigenständigen Aufenthalts- bzw. Wahrscheinlichkeitsraum nur für das Raumschiff bzw. ein Antischwerkraftfeld - je nach Betrachtungsweise), drückt alles von sich weg, was nicht in diesen gehört (verminderter Strömungswiderstand in

der Atmosphäre, Meteoritenschutz im Weltraum, Bodeneffekt beim Start). Asymmetrische Abstrahlung im freien Flug ist das Gegenteil von Trägheit, sozusagen "Bewegtheit". Die angestrebte "Raumblasen-Kugelkorrektur" zieht das Objekt auf Kosten unbegrenzt verfügbarer Apeironenergie ständig in das stärkere Feld hinein, dieses gleichzeitig vor sich herschiebend. Basiert die Betrachtung auf den inhärenten Schwingungen der Trägerwelle, gelangt man in Analogie zur Quantenmechanik zu dem Schluss, dass das Raumschiff stets der höheren Wahrscheinlichkeitsamplitude folgt.

Trägheit, Gravitation, Raumschiffstart und frei fliegendes Raumschiff (untenstehende Abbildungen von links nach rechts) sind Beispiele von "Raumblasen-Kugelkorrektur".

Beim Start erfolgt eine verstärkte Abstrahlung nach unten (Bodeneffekt = Abstoßung "fremder" Materie, da dort Eigenfeldkompression), im Freiflug stärkere Abstrahlung nach vorn

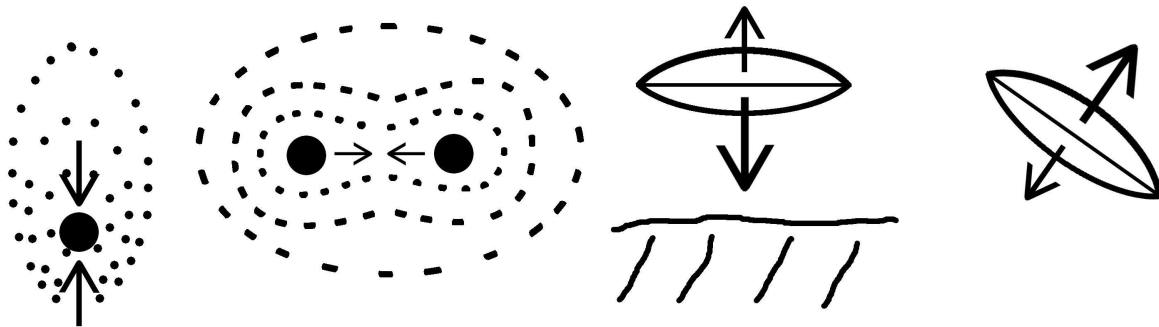
förmig nach außen strebenden Hohlwellenleitern durchzogen, die zueinander gleichen Winkelabstand haben. Alle Leiterstränge speisen über isolierte Durchführungen die Antennenfläche und sind mittels Stellgliedern auf das Antennenschema abgestimmt. Individuelle Leistungsregelung sowohl der polaren Speisepunkte als auch der äquatorial angeordneten erlaubt gesteuerten Gravitationsflug. Wegen des hohen äußeren Abstrahlwiderstandes bleiben die Stromkreise getrennt. Die mitgeführte Batterie dient nur zum Anlassen und wird im laufenden Betrieb mit "Freier Energie" vom Kristallgenerator wieder aufgeladen, der auch alle Hilfseinrichtungen speist

Die vom Generatorkristall mitgegebene Apeironankopplung der beiden emittierten elektromagnetischen Sendekulen überbrückt die schmalen polaren bzw. äquatorialen Lücken und bildet um die Flugscheibe einen zusammenhängenden eigenständigen Psi- bzw. "Wahrscheinlichkeitsraum", welcher die Aufenthaltsmög-

lichen Verlassen unseres Raumzeit-Heimatkosmos, woran sich entweder ein Beamsprung oder mindestens ein Hyperraumkanal-Abkürzungsflug anschließt, um woanders wieder einzutauchen. Da allen Himmelskörpern vom Apeiron eine eigenständige Schwingungssignatur (individuelles "feinstoffliches" bioenergetisches Feld) aufgeprägt ist, verfügt auch jeder freie Raumabschnitt zwischen ihnen über eine spezifische "Psi-Kennung".

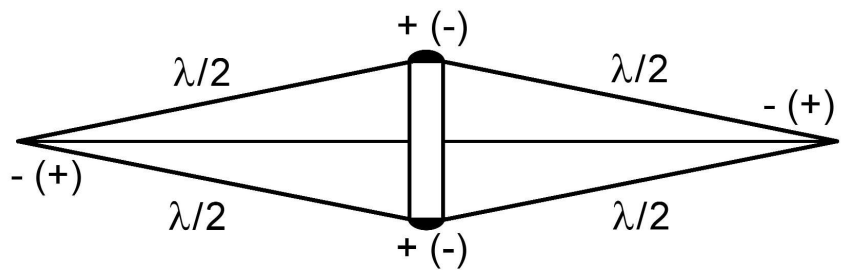
Wird diese der Antennenstrahlung aufmoduliert, dient sie als "Beamadresse", weil sich gleiche Schwingungen im Apeiron-Ähnlichkeitsraum anziehen.

Selbstverständlich herrscht Feldfreiheit im Inneren des Schiffes. Statt von künstlicher Gravitation könnte man auch von künstlicher Trägheit sprechen, eine bei asymmetrischer Abstrahlung festgebremste Flugscheibe ließe die Besatzung Schwerkraft in Richtung der stärkeren Komponente verspüren. Wichtig ist noch



bzw. oben ("Esel-Möhre-Effekt"), da das Eigenfeld in Flugrichtung gedehnt ist.

Die entsprechende Flugscheiben-Standardbauweise ist als flacher Doppelkonus daraus ableitbar. Ihre metallische Außenhaut bildet eine zweifache Flächenantenne. Die Kegelseiten entsprechen der halben Wellenlänge (oder ihrem ungeradzahligem Vielfachen). Wichtigstes Bauelement ist die Zentralsäule. In ihr verläuft genau auf der Kegelachse ein Hohlwellenleiter, umgeben von Kristallgenerator(en). Das sind Freie Energie auskoppelnde Schwingkreise mit per meditativer Formatierung an das Apeiron gekoppelten Kristallen als Kondensator-Dielektrikum bzw. Füllung von Hohlraumresonatoren^{1,2}. Die kreisförmige mittlere Ebene ist von mindestens drei stern-



lichkeit von "Fremdmolekülen" reduziert. Das dient der Verringerung des Luftwiderstandes beim Flug in planetaren Atmosphären, mit gesteigerter Leistung als Hitzeschild beim Wiedereintritt und bei nochmals erhöhter Amplitude als Panzerung gegen Geschosse und Meteore. Eine Impuls-Maximalleistung führt zum gänz-

hinzuzufügen, dass der Großteil der Antriebs- bzw. Beamenergie von der Feldhülle direkt aus dem Apeiron geschöpft wird. Sie bildet gegenüber dem zentralen Kristallgenerator und der Flugscheiben-Flächenantenne eine Verstärkerstufe. Zwischen ihr und dem Flugkörper gibt es also keinen Rückstoß.

Die Flugscheibenform ist elektrotechnisch naheliegend, mit komplizierterer Ansteuerung und Verschaltung der äußeren Antennenflächen sind auch andere rotationsymmetrische Bauweisen möglich, insbesondere Zigarrenform für größere Raumtransporter, die ihrerseits kleinere diskusförmige Shuttles mitführen können.

Die Bauart der Adamski-Flugscheibe

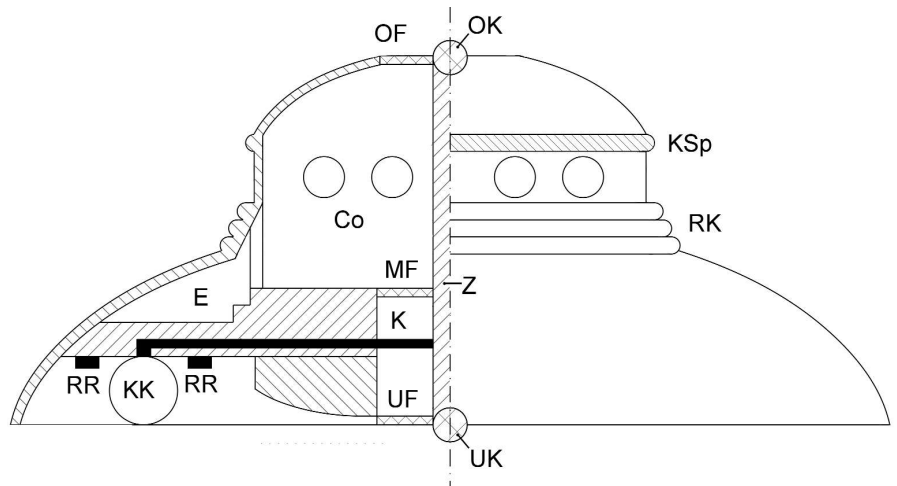
Betrachten wir jetzt die Bauart Adamski (Passmore, Haunebu)³:

Zur Funktion der "Zentralsäule" äußerte Adamski, dies sei die wichtigste Baugruppe, über deren Funktion die Venusier sich ausgeschwiegen hätten... Sie endet oben und unten in runden Knäufen, die ich als Teslatrafo-Endkondensatoren deute (ein größerer oberhalb der durch die Position der Kabelverbindungen definierten Basisebene, ein kleinerer nach unten gerichtet).

Ausdrücklich hervorgehoben wird die Doppelfunktion der vertikal verstellbaren Landekugeln (drei Stück um 120° versetzt, per Kabel mit Zentralsäule verbunden) als elektrische Kondensatoren. Sie sind auf einem Ring angeordnet, der sich auf Unterseiten-Fotos deutlich abhebt (offenbar isolierendes Material).

Zur Erklärung: Teslatriansformatoren sind schwingkreisgekoppelte Resonanztransformatoren, in deren Kondensatorelementen formatierte Kristalle als Dielektrikum dienen könnten. Sie entstammen der Frühzeit der Elektrotechnik und liefern noch keine so hohen Frequenzen wie heutige Hochfrequenzgeneratoren, dafür aber hohe Spannungsspitzen. Demzufolge dient die ringförmige Spulen-Kondensatoren-Gruppe über bzw. unter der Fensterreihe der Resonanzanpassung (Wellenlängen-Verlängerung/Frequenzherabsetzung) der äußeren annähernd konusförmigen Antennenfläche. Außerdem speist die Kraftspule - wie ihr Name schon sagt - über die magnetische Komponente der apeirongekoppelten Abstrahlung Raumenergie aus dem Umgebungsfeld ein (Bordenergieversorgung, Selbstverstärkung der Teslagentratorien beim Anfahren).

Das von Adamski beobachtete, sich konzentrisch gegenläufig drehende Ringsystem unterhalb der Schürze in



OK = oberer Knauf (Kondensator); OF = oberes Fenster; Ksp = Kraftspule; RK = Ringkondensatoren; Co = Cockpit mit runden Fenstern; E = Eingang; Z = Zentralsäule; MF = mittleres Fenster; K = 3 um 120 Grad versetzte Kabelverbindungen zu den 3 Kugelkondensatoren KK (gleichzeitig ausfahrbare Landehilfen); RR = rotierende Ringe; UF = unteres Fenster; UK = unterer Knauf (Kondensator).

Nähe der Landekugeln dient als Standschwebe-Stabilisierungskreisell, weil die mechanisch gesteuerte Lage-Regelung per Höhenverstellung der Landekondensatoren hierfür nicht schnell genug reagiert. Die Anlasserbatterie ist ein Bleiakku damaliger Bauart, übereinstimmend mit Adamskis Beobachtung der Regenerierung auf dem Mutterschiff mit dickem (hochamperigen) Ladekabel. Anscheinend handelt es sich um eine vereinfachte, auf einem relativ frühen technischen Niveau (ca. 30iger bis frühe 40iger Jahre des vorigen Jahrhunderts) entsprechende Bauweise des o.g. Standardmodells, sozusagen die "Ju-52" unter den Flugscheiben:

- Da unterseitig nur ein kleiner Teslatriansformato Platz findet, ist das abwärts gerichtete Eigenfeld stets schwächer ausgeprägt als die obere Komponente > entspricht Freiflugverhalten bei schräg verschwenkter Spitze > kein Schnellstart per Bodeneffekt möglich (langsames Aufsteigen). Ebenso ist die Schutzpanzerwirkung des hochgefahrenen Eigenfeldes eingeschränkt, da die Unterseite relativ verwundbar bleibt. Aus diesen beiden Gründen verbietet sich jede militärische Anwendung, außer der Einsatz als Höhen-Fernaufklärer.

Eigenständiges Beamen ist so auch nicht möglich, es käme zur Selbstzerstörung durch asynchrones Eintreten in den Hyperraum. Wohl aber ist das Passieren eines

vorgegebenen Beamkanals ("Sternentores") möglich.

- Weil die mechanische Verstellung damals noch einfacher zu handhaben war als längs des Umfangs variiertes elektrischer Leistungsregelung, treten die Landekondensatoren anstelle der äquatorialen Auskoppelöffnungen der Doppelkonus-Standardbauweise. Außerdem dient ihre Doppelfunktion der Kompaktbauweise. Einseitiges Einfahren = Annäherung an die metallische Außenhaut bewirkt im entsprechenden Bereich Feldverstärkung > Verschwenken zum Kurvenflug. Die Stromrückführung erfolgt über die polaren Endkondensatoren der Teslatriansformatoren, welche über die dielektrischen kreisförmigen oberen und unteren Fenster kapazitiv koppeln.

Fortsetzung folgt zu Kapiteln: "2. Luftsaugende Flugscheiben" und 3. "Einstufige senkrecht startende wiederverwendbare Raumtransporter im Rahmen der Schulphysik realisierbar?"

Quellenangaben:

- 1 Christoph Krüger Marilyn zwischen den Welten, Jupiter-Verlag, 2020, ISBN 978-3-906571-37-9
- 2 Christoph Krüger Drei Möglichkeiten, die Energiewende zu meistern, NET-Journal Jg. 26, Heft 09/10 S. 54-59
- zur Adamski-Haunebu-Flugscheibe: 3 Adamski, George Im Inneren der Raumschiffe Wiesbaden - Schierstein 1958
- 4 van Helsing, Jan: Unternehmen Aldebaran Lathen (Ems) 1997 ISBN 3-89478-220-X